

Tugend als doxologische Existenzweise Beobachtungen zur Begründung von Ethik bei Jonathan Edwards

1. Thematische Relevanz

Jonathan Edwards (1703–1758), Exponent des „Great Awakening“ in Neuengland und bis heute prägende Gestalt für die kulturelle Identität der Amerikaner, gab mit seinen beiden späten Schriften „The end for which God created the world“ und „The nature of true virtue“ Anregungen für die Begründung einer Tugendethik im Rahmen einer reformatorisch ausgerichteten Theologie.¹ Edwards bemüht sich – darin der charakteristischen Synthese von Empirie bzw. Rationalität und Transzendenzbezug im amerikanischen Denken entsprechend – um eine möglichst universale Plausibilität ethischer Begründungen. In der Literatur wird dabei diskutiert, inwieweit einem *natürlichen Ethos* eine eigenständige Wirk- und Motivationskraft zugetraut wird. Jedenfalls lassen sich in der Analyse deutlich auch *reformatorische Einsichten* in Edwards' Argumentation wiederfinden: Notwendigkeit eines neuschöpferischen Geschehens als Voraussetzung für ein geheiligtes Leben, Gebrochenheit bzw. defizitärer Charakter der menschlichen Möglichkeiten, Ablehnung einer naturalistischen bzw. deistischen Wirklichkeitssicht.²

1 Jonathan Edwards: *The end for which God created the world*, in: John E. Smith (Hrsg.), *The works of Jonathan Edwards*, Bd. 8: *Ethical writings*, hg. von Paul Ramsey, New Haven u.a. 1989, 403–536 (künftig: End); Jonathan Edwards: *The nature of true virtue*, in: ebd., 537–627 (künftig: Virtue).

2 Paul Ramsey betont in seiner Einleitung zu den ethischen Schriften, *The works of Jonathan Edwards*, Bd. 8. (vgl. Anm. 1), 43.50, den Wert der „golden rule morality“ und sieht nahezu gleichberechtigt bei Edwards zwei Quellen der Moral aktiv, die mit den Begriffen „common virtue“ (aufgrund von „natural principles“) bzw. „true virtue“ umschrieben werden können (ebd., 53f). Als Elemente der natürlichen Moral nennt er „self-love“ (ebd., 37–39), „justice“ bzw. „desert“ (39–41), „conscience“ (41–50) und „instinctual kind affections“ (50–53). Die Konzeption Edwards' kann seines Erachtens sogar mit dem Anknüpfungsmodell bei Thomas von Aquin verglichen werden (56). Dagegen bemüht sich Stephen A. Wilson: „Jonathan Edwards's virtue. Diverse sources, multiple meanings, and the lessons of history for ethics“, in: *Journal of religious ethics* 31, 2003, H. 2, 201–228, das reformatorische, calvinistische Erbe in der Ethikbegründung bei Edwards nachzuweisen. Bei Ramsey besteht demnach eine Tendenz zu einer kulturprotestantischen Angleichung des Wirkens Gottes an das innerweltliche Geschehen und immer schon vorhandene Strukturen: ebd., 213: „Ramsey has made sanctified charity too ‚common‘, has aligned ‚Christ‘ too

Immanuel Kant entwarf einen *deontologischen, pflichtenethischen Tugendbegriff*. Tugenden stehen für die Überwindung der Neigungen zugunsten der Pflicht. Der anthropologische Optimismus hinsichtlich der menschlichen Fähigkeiten zu diesem Geschehen erscheint aus theologischer Sicht schwer nachvollziehbar.³ Wirkungsgeschichtlich bedeutender ist der *teleologische, güterethische* Ansatz, der bei Aristoteles begegnet, dann von Thomas von Aquin umgeformt wurde und mit Modifikationen von weiten Teilen der römisch-katholischen Moraltheologie rezipiert wurde. Gemeinsam ist beiden Konzeptionen das Anliegen, mit der Ausprägung von Tugenden die Stetigkeit und Verlässlichkeit ethischer Orientierung anzustreben.⁴ Die Hauptdifferenz liegt allerdings in der Einschätzung, ob die natürlichen Neigungen und anthropologischen Strukturen anknüpfungsfähig für das göttliche Wirken sind oder nicht. In der Thomas-Rezeption betonen neuere Moraltheologen das apogetisch verwertbare Argument, dass ohne den Gedanken einer Anknüpfung an und Weiterentwicklung von kreatürlichen Möglichkeiten die Liebe bzw. Gnade Gottes fremd oder überwältigend, jedenfalls zu heteronom bleibe, das Gegenüber Gottes zu voluntaristisch und starr sei, die ethischen Normen individuell schwerer nachvollziehbar blieben und dadurch das Ziel der Plausibilität und Stetigkeit ethischen Handelns weniger leicht erreicht werden könne.⁵ Die Zweistufigkeit der thomanischen Gnadenlehre ver-

much with ‚culture‘ in H. Richard Niebuhr’s well-known typology“. Tatsächlich aber werde trotz aller philosophischen Einflüsse festgehalten, dass ein moralisches Leben im eigentlichen Sinne nur durch Bekehrung bzw. Neuschöpfung, Wiedergeburt möglich sei (ebd., 205: „conversion“; ebd., 207: „God remakes human nature ... God’s acting upon a human being in a regenerating manner“; ebd., 212: „change of nature“; ebd., 209: „while retaining something of the insistence within Calvinism on human imperfection“). Wilson zeigt die Akzentuierung des Glaubens als Geschenk und der Frömmigkeit als Grundlage des tugendhaften Lebens bei Edwards auf: ebd., 208: „What happens to human beings given the gift of faith, in this view, is the receipt of the ability to see what the duties of a Christian are“; ebd.: „Piety of heart ... would not be an overarching term encompassing the totality of the virtue possessed by saints but rather the foundation and *sine qua non* sign of election out of which the various saintly virtues flow as partial manifestations“ (Hervorheb. im Orig.). Zur Frontstellung gegen den Naturalismus vgl. ebd., 210. Den Zusammenhang traditioneller Inhalte und rationaler Form der Argumentation bei Edwards betont Elisa Buzzi: „Il fine e la virtù. Teologia ed etica in Jonathan Edwards“, in: *Rivista teologica di Lugano* 12, 2007, H. 3, 459–479, hier 460: „la determinazione di Edwards ad affrontare la sfida intellettuale dell’incipiente pensiero illuministico con le armi di un’argomentazione razionale non separata dall’interiorità spirituale dell’esperienza di fede“; vgl. ebd., 468.

3 Dazu Wolfgang Maaser: „Tugendethik. Erwägungen aus evangelischer Sicht“, in: *Glaube und Lernen* 12, 1997, H. 2, 148–159, hier 151–153.

4 Vgl. Maaser, *Tugendethik*, 149.154f.

5 Vgl. Stephan E. Müller: „Zur Anthropologie und Theologie der Tugend. Prolegomena zur Grundlegung einer erneuerten Haltungsethik“, in: Peter Fonk u.a. (Hg.), *Orientierung in pluraler Gesellschaft. Ethische Perspektiven an der Zeitschwelle. Festschrift zum siebenzigsten Geburtstag von Bernhard Fraling*, Studien zur theologischen Ethik 81, Freiburg (Schweiz) u. a. 1999, 51–79, hier (unter Berufung auf Eberhard Schockenhoff) 71: „Die Liebe Gottes hat nicht den Charakter der ‚overprotection‘, wirkt nicht gewaltsam, zwin-

schaftt sich im Bereich der Ethik Ausdruck in der Zuordnung der philosophisch-natürlichen Kardinaltugenden und der theologischen Tugenden. *Die theologische Tugendlehre erscheint als Vermittlung der Ethik mit der Gnadentheologie.*⁶ Die soteriologische Relevanz der Ethik und die Einzeichnung des Glaubens – als theologischer Tugend – in das prozessuale Vermittlungs- und Entfaltungsgeschehen der Ethik kann für eine reformatorisch ausgerichtete Ethikbegründung kaum ein gangbarer Weg sein.⁷

Jonathan Edwards fasziniert insofern, als er die positiven Anliegen der Tugendethik aufnimmt, dabei jedoch die aus Sicht reformatorisch ausgerichteten Denkens auftretenden Probleme der klassischen Tugendkonzeptionen vermeidet.

2. Zirkel statt Anknüpfung

2.1 Abundanzdimension des Wirkens Gottes

Die Abgrenzung gegenüber dem Deismus bzw. Naturalismus, aber auch die reformatorische Tradition steht im Hintergrund, wenn Jonathan Edwards einen akzentuiert *theozentrischen Ausgangspunkt* der Ethik wählt. Gott ist nicht indifferent, so betont Edwards, sondern begegnet in wirksamer Weise.⁸ Die Eigenschaften, die sich eher auf das Sein Gottes als Zustand beziehen (zum Beispiel Ewig-

gend oder erdrückend, vielmehr einladend, weckend, unterstützend, orientierend. Gott handelt so am Menschen, dass dieser zugleich selbst handelt“; vgl. ebd., 61: „Als vernehmende Offenheit für das Gute ist sie [die Tugend; C. H.] aber nicht reine Passivität, sondern entwickeltes Hinhören und Hinschauen, vergleichbar mit dem Ausfahren einer Antenne“; ebd., 56: „Tugend als eine im kontinuierlichen Handeln praktizierte Wertorientierung ist demnach keine Verhaltensregel, sondern eine Handlungskompetenz“.

- 6 Vgl. Müller, Tugend, 68: „Theologische Tugendlehre ist das Ergebnis einer Vermittlung der Ethik mit der Gnadentheologie“; ebd., 71: „Das thomanische Konzept vermeidet eine Diastase zwischen Ethik und Theologie“; zum charakteristischen Synthese- bzw. Synergie-Gedanken vgl. zum Beispiel ebd., 67: „Die Vorgegebenheiten lassen die Angewiesenheit auf Gnade erkennen, verweisen aber auch auf die Gnade, insofern die Gnade durch diese Vorgegebenheiten zu wirken vermag ... Sittliches Handeln erscheint nun als ‚Mitarbeit‘ mit der Gnade“ (vgl. auch ebd., 68.70.74).
- 7 Vgl. Maaser, *Tugendethik*, 155, zu Luther: „das zentrale, nichthabituelle Verständnis des Glaubens als Widerfahrnis der göttlichen Gnade, aufgrund dessen Luther das traditionelle Siebener-Schema der Tugenden nicht übernehmen konnte“; ebd., 156: „Ethik und Soteriologie sind prinzipiell und konsequent entkoppelt“.
- 8 Edwards: *End*, 449: „And if there be any such thing at all what we mean by *acts of will* in God, then he is not indifferent whether his will be fulfilled or not ... if he is not indifferent, then he is truly gratified and pleased in the fulfillment of his will“ (Hervorheb. im Orig.). Ebd., 449f., wehrt sich Edwards gegen rein metaphorische Auffassungen des Wirkens Gottes: „To suppose that God has pleasure in things, that are brought to pass in time, only figuratively and metaphorically, is to suppose that he exercises will about these things and makes them his end only metaphorically“; vgl. Edwards: *Virtue*, 611.

keit, Unveränderlichkeit), erhalten bei Edwards einen veränderten Status durch ihre Beiordnung bzw. Koppelung mit solchen Attributen Gottes, die in sich eine relationale Dynamik enthalten (zum Beispiel Unendlichkeit, Heiligkeit) oder eine existenzielle Wirklichkeitsdimension ansprechen (zum Beispiel Glück).⁹ Gott wird als apriorische, zeitlich und logisch stets vorgängige Primärursache wahrgenommen. Das Gottsein Gottes ist notwendig mit seiner Unabhängigkeit von partikularen und endlichen Einflussinstanzen verbunden und kommt zum Ausdruck in seinem Anspruch auf primäre und uneingeschränkte Achtung.¹⁰ *Allerdings ermöglicht die Unterschiedenheit Gottes von seiner Schöpfung erst die willentliche Zuordnung und Beziehung.*

Das Gegenüber Gottes zur Kreatur, insbesondere zum Menschen, ist nicht starr, sondern bewegt, hat ein asymmetrisches Gefälle.¹¹ Das Sein Gottes ereignet sich nicht in Abstraktion oder Isolierung, sondern in der Weise der Lebendigkeit, des stets neu vollzogenen Außenbezugs. Die Externalität wird bei Edwards sprachlich in Form des Partizips („extant“) oder Adverbs („externally“) als Seinsmodus Gottes herausgestellt.¹² *Gott existiert nicht anders als so, dass er kommuniziert, sich nach außen öffnet, Gemeinschaft stiftet.*¹³

9 Edwards: *End*, 528: „The whole of God’s internal good or glory, is in these three things, viz. his infinite knowledge, his infinite virtue or holiness, and his infinite joy and happiness“; vgl. ebd., 442: „God’s fullness which he communicates is his happiness“.

10 Edwards: *End*, 424: „as the Creator is infinite, and has all possible existence, perfection and excellence, so he must have all possible regard ... As he is every way the first and supreme, and as his excellency is in all respects the supreme beauty and glory, the original good, and fountain of all good; so he must have in all respects the supreme regard“; ebd., 447f.: „God’s joy is dependent on nothing besides his own act, which he exerts with an absolute and independent power ... he has complete happiness, because he has these perfections, and can’t be hindered in exercising and displaying them in their proper effects ... he is independent on any other that should hinder him ... he [God; C. H.] receives nothing of us by any of our wisdom and righteousness ... that God is absolutely independent of us; that we have nothing of our own, no stock from whence we can give to God; and that no part of his happiness originates from man“; ebd., 448: Betonung des Schöpfungsaktes Gottes als „truly voluntary“.

11 Edwards: *End*, 421f., verdeutlicht das asymmetrische Gefälle durch eine Gegenüberstellung des Unterschieds zwischen der Selbstachtung Gottes und der Achtung seiner Kreaturen, denen ihre Würde nur in einer von der Gottesbeziehung her abgeleiteten Weise zukommt: „All things else, with regard to worthiness, importance and excellence, are perfectly as nothing in comparison of him ... his having infinitely the highest regard to that which is in itself infinitely highest and best ... in a respect or regard to himself infinitely above his regard to all other beings“; ebd., 451: Kreaturen: „vanity in comparison of his ... so it’s fit and suitable that he should value himself infinitely more than his creatures“.

12 Edwards: *End*, 428f.: Begründung der Schöpfung von der Notwendigkeit der Umsetzung der Gottesattribute her: „It seems a thing in itself fit, proper and desirable that the glorious attributes of God, which consist in a sufficiency to certain acts and affects, should be exerted in the production of such effects as might manifest the infinite power, wisdom, righteousness, goodness, etc., which are in God. If the world had not been created, these attributes never would have had any exercise ... The power of God, which is a sufficiency

Die asymmetrisch-kommunikative Seins- und Wirkweise Gottes umschreibt Edwards mit dem Begriff der *Fülle* („fullness“). Gott existiert in abundanter Weise: er findet nicht etwas an externen Voraussetzungen oder Zuständen vor und reagiert darauf, ist nicht abhängig von etwas, sondern geht alleine aufgrund einer inneren Wesensstruktur sozusagen aus sich heraus.¹⁴ Der Fülle-Charakter seines Wesens bringt es in der Wahrnehmung Edwards' mit sich, dass beständig von Gott her Beziehung gesetzt wird. Edwards benutzt empirisch eingängige Vergleiche wie den von Leuchter und Lichtstrahl.¹⁵ Die nie versiegende Fülle Gottes ist demnach sozusagen die dynamische Außenseite seiner Unendlichkeit, so dass von einer grundsätzlich „diffusiven“, final-kommunikativen Disponiertheit Gottes gesprochen werden kann. Der Akt der Schöpfung erhält hierin seine Motivation.¹⁶

Zwar benutzt Edwards den Begriff der Emanation zur Beschreibung des kommunikativen Wirkens Gottes.¹⁷ Trotzdem dürfte die Beurteilung des theozentrischen Ausgangspunktes als Emanations-Metaphysik zu kurz greifen.¹⁸ Hier wird zu wenig die bleibende logische Differenz und Apriorität Gottes beachtet und ebenso die inhaltliche Verknüpfung von Schöpfung und Eschaton, auf die noch einzugehen sein wird.

in him to produce great effects, must forever have been dormant and useless as to any effect“; ebd., 505: „exceeding love to us“; ebd., 527: „God's internal glory extant, in a true and just exhibition, or internal existence of it“; ebd., 527: „The manifestation of his internal glory to created understandings. The communication of the infinite fullness of God to the creature“; ebd., 527f.: „the excellent hightness and fullness of the divinity diffused, overflowing, and as it were enlarged; or in one word, *existing ad extra* ... his fullness communicated“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 531: „God's internal glory or fullness extant externally, or existing in its emanation“.

- 13 Edwards: *End*, 443: „that the thing which God aimed at in the creation of the world, as the end which he had ultimately in view, was that communication of himself, which he intended throughout all eternity“; vgl. ebd., 454; ebd., 516: „The communications of divine goodness, particularly forgiveness of sin, and salvation ... as being for God's goodness' sake, and for his mercies' sake“.
- 14 Edwards: *End*, 518: „The word ‚glory‘, as applied to God or Christ, sometimes evidently signifies the communications of God's fullness, and means much the one thing with God's abundant and exceeding goodness and grace“.
- 15 Edwards: *End*, 530: „And is fitly compared to an effulgence or emanation of light from a luminary, by which this glory of God is abundantly represented in Scripture“.
- 16 Edwards: *End*, 435: „For though the diffusive disposition in the nature of God, that moved him to create the world, doubtless inclines him to communicate himself to the creature when the creature exists“.
- 17 Edwards: *End*, 513: „emanation, exhibition or communication of this internal glory“; ebd., 520: „The glory of God, and the emanations and fruits of his grace in man's salvation“; ebd., 435: „we may suppose that a disposition in God, as an original property of his nature, to an emanation of his own infinite fullness, was what excited him to create the world; and so that the emanation itself was aimed at by him as a last end of the creation“; vgl. ebd., 515.527f.
- 18 So bei Wilson, *Virtue*, 205: „metaphysics of emanation“; vgl. ebd., 209.211.

2.2 Rekursivgeschehen

Die Fülle-Metapher deutet allerdings nur einen, wenn auch logisch prioritären Teil der Wirk- und Existenzweise Gottes an. Die Einsicht in die dynamische, der Schöpfung bzw. dem Menschen sich zuneigende Tätigkeit Gottes erhält nach Edwards einen weiteren Anhaltspunkt in der *umfassenden, vor- und nachgängigen Kontinuität Gottes inmitten aller Veränderung*. Gott ist Anfang und Ende; alles kommt von ihm her und ist auf ihn hin ausgerichtet.¹⁹ Edwards sieht Gottes Wirken nicht als eine Initialzündung für ein sich dann selbst überlassenes Geschehen, sondern eher als einen alle weiteren Ereignisse umfassenden Rahmen und diese durchdringenden Grund.

Edwards wehrt sich gegen die deistische Verkürzung des göttlichen Wirkens auf den Anfang, aber auch sowohl gegen den Gedanken der Zweistufigkeit und Anknüpfung wie den des dualistischen Gegeneinanders von Schöpfer und Geschöpf. Vielmehr geht es ihm darum, dass Gott erstens *an der Schöpfung durch die Schöpfung* handelt, d. h. diese aktiv gebraucht, in leiblich-schöpferischer Weise wirkt.²⁰ Zweitens – und hierin liegt das Proprium des Denkens Edwards' – besteht eine Wechselbeziehung zwischen Gott und Schöpfung bzw. – als intelligentem Teil der Schöpfung – Mensch nicht nur im Hinblick auf das Handeln, sondern bereits auf das Sein Gottes. Gott existiert in vollständiger Weise („complete“) nur so, dass er sich nach außen kehrt und von den Objekten der Außenwirkung eine Antwort, eine Reaktion erfolgt, Bezugspartner der Beziehung vorhanden sind und ihre Gottesbeziehung aktiv gestalten.²¹ *Gottes Selbstliebe bzw. Selbstachtung schließt als conditio sine qua non das Geliebt- und Geachtetwerden durch den Menschen ein.*²² Selbstbezug Gottes und Gottesbezug

19 Edwards: *End*, 444: „What has been said shows that as all things are from God as their first cause and fountain; so all things tend to him, and in their progress come nearer and nearer to him through all eternity; which argues that he who is their first cause is their last end“; ebd., 508: „God’s providence in the constant revolutions are alterations and successive events, is represented by the motion of the wheels of the chariot ...“; ebd., 450: „if God himself be his last end, then in his dependence on his end he depends on nothing but himself. If all things be of him, and to him, and he the first and the last, this shows him to be all in all, he is all to himself“; Edwards: *Virtue*, 551: „of whom, and through whom, and to whom is all being and all perfection“ (Hervorheb. im Orig.).

20 Edwards: *End*, 508: „That God uses the whole creation, in his whole government of it, for the good of his people“; vgl. ebd., 510.

21 Edwards: *End*, 439f.: „Thus the church of Christ ... is called the fullness of Christ: as though he were not in his complete state without her“ (Hervorheb. C. H.); ebd., 460: „The emanation of God’s glory is in itself worthy and excellent, and so God delights in it: and his delight in this excellent thing is implied in his love to himself, or his own fullness; because that is the fountain, and so the sum and comprehension of everything that is excellent“.

22 Edwards: *End*, 437: „if God both esteem and delight in his own perfections and virtues, he can’t but value and delight in the expressions and genuine effects of them ... in other

des Menschen schließen sich gegenseitig ein: die Ehre Gottes besteht im Wissen Gottes um sich selbst, in seiner Liebe zu sich selbst *und* in der Partizipation der Kreaturen daran.²³ Jede Betätigung des Geschöpfes wird auf Gottes Handeln zurückbezogen *und* in Gottes zielgerichtetes, kommunikatives Handeln einbezogen.²⁴ Der Emanation entspricht eine „Remanation“, dem Empfang der Fülle Gottes eine Rückwendung des Empfangenen zu Gott hin, dem Scheinen der Sonne eine Reflexion des Lichtes von den beleuchteten Gegenständen her.²⁵ Die auf den Außenbezug hin bereits ausgerichteten Attribute Gottes begegnen in der Weise ihrer Entfaltung, ihres Ankommens bei der Kreatur, ihres Gewusst-, Gesehen-, Gewürdigtwerdens, ihres Erscheinens.²⁶ Das Wissen des Menschen ist

words, he manifests a delight in himself, and in making these expressions of his own perfections his end, *he makes himself his end*“ (Hervorheb. im Orig.).

- 23 Edwards: *End*, 533: „his [creature’s; C. H.] happiness arises from that which is an image and participation of God’s own beauty; and consists in the creature’s exercising a supreme regard to God and complacency in him“.
- 24 Edwards: *End*, 529: „God communicates himself to the understanding of the creature, in giving him the knowledge of his glory; and to the will of the creature, in giving him holiness, consisting primarily in the love of God; and in giving the creature happiness, chiefly consisting in joy in God“; ebd., 531: „The emanation or communication of the divine fullness, consisting in the knowledge of God, love to God, and joy in God, has relation indeed both to God and the creature: but it has relation to God as its fountain, as it is an emanation from God; and as the communication itself, or thing communicated; something divine, something of God, something of his internal fullness; as the water in the stream is something of the fountain; and as the beams are of the sun“;
- 25 Edwards: *End*, 531: „In the creature’s knowing, esteeming, loving, rejoicing in, and praising God, the glory of God is both exhibited and acknowledged; his fullness is received and returned. Here is both an *emanation* and *remanation*. The refulgence shines upon and into the creature, and is reflected back to the luminary. The beams of glory come from God, and are something of God, and are returned back again to their original. So that the whole is *of* God, and *in* God, and *to* God; and God is the beginning, the middle and end in this affair“ (Hervorheb. im Orig.).
- 26 Edwards: *End*, 422: „if it be thus fit that God should have a supreme regard to himself, then it is fit that this supreme regard should appear, in those things by which he makes himself known, or by his *word* and *works*; i.e. in what he says, and in what he does“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 428f.: „It seems a thing in itself fit, proper and desirable that the glorious attributes of God, which consist in a sufficiency to certain acts and effects, should be exerted in the production of such effects as might manifest the infinite power, wisdom, righteousness, goodness, etc., which are in God. If the world had not been created, these attributes never would have had any exercise ... The power of God, which is a sufficiency in him to produce great effects, must forever have been dormant and useless as to any effect“; ebd., 430f.: „It seems to be a thing in itself fit and desirable, that the glorious perfections of God should be known, and the operations and expressions of them seen by other beings besides himself“; vgl. ebd., 431; ebd., 437f.: „That is, ‘tis fit that he should take delight in his own excellencies’ being seen, acknowledged, esteemed, and delighted“.

Antwort, aber nicht als Ergebnis eigenständiger Reflexion über einen Sachverhalt oder Text, sondern als Implikat der Selbstkommunikation Gottes.²⁷

Gott knüpft nicht an, findet nicht etwas vor, sondern nimmt den Menschen hinein in die Zirkelhaftigkeit der eigenen Existenz. Die Selbstliebe Gottes ist gerade nicht Ausweis einer Isolation Gottes, sondern Garant der unmissverständlich theozentrischen Ausrichtung aller Bewegung. Indem Gott sich selbst liebt, sucht und liebt er die Menschen und zwar so, dass diese zur Liebe und zum Lob Gottes bewegt werden.²⁸ Der Mensch erhält einen überaus großen Wert dadurch, dass er in eine Beziehung zu Gott gesetzt ist und diese vollzieht. Gott ist an der Existenz des Menschen gelegen, weil es ohne diesen niemanden gibt, der ihn loben könnte.²⁹ Im Glück der Menschen – als Wiederhall des Glücks Gottes – geschieht die Verherrlichung Gottes.³⁰ Dies erhält eine ekklesiologische Zuspitzung in der Definition der Kirche als Herrlichkeit Christi.³¹

Zielt das Anknüpfungsmodell auf die hermeneutisch-noetische Plausibilität und Nachvollziehbarkeit des Handelns Gottes, auf eine Würdigung des Menschen durch das Zusammenwirken mit Gott ab, so geht es dem Zirkelmodell um personale Begegnung, existenzielles Überwältigtwerden und Staunen. Die Würdigung des Menschen reicht hier viel weiter, nämlich als Einsicht in die *reziproke Inexistenz und Kommunikation zwischen Gott und Mensch*. Edwards versucht dies unter Rückgriff auf die traditionelle Lehre der unio mystica zu verdeutli-

27 Edwards: *End*, 431: „If therefore it be nevertheless a thing in itself valuable, and worthy to be desired, that these glorious perfections be actually expressed and exhibited in their correspondent effects; then it seems also, that the knowledge of these perfections, and the expressions and discoveries that are made of them, is a thing valuable in itself absolutely considered, and that 'tis desirable that this knowledge should exist“.

28 Edwards: *End*, 455f.: „in God the love of himself, and the love of the public are not to be distinguished ... If holiness in God consists chiefly in love to himself, holiness in the creature must chiefly consist in love to him“; ebd., 458f.: „that these things, instead of appearing entirely distinct, are implied one in the other. That God in seeking his glory, therein seeks the good of his creatures: because the emanation of his glory ... implies the communicated excellency and happiness of his creature ... their good, which he seeks, is so much in union and communion with himself. God is their good. Their excellency and happiness is nothing but the emanation and expression of God's glory: God in seeking their glory and happiness, seeks himself and in seeking himself, i.e. himself diffused and expressed (which he delights in, as he delights in his own beauty and fullness), he seeks their glory and happiness“.

29 Edwards: *End*, 439: „love in the most strict and proper sense presupposes the existence of the object beloved, at least in idea and expectation, and represented to the mind as future“; ebd., 500: zur Scheel: „as an agreement in deprecating a state of destruction, that in such a state this end can't be answered“.

30 Edwards: *End*, 476: „promise of making God's people happy, that God therein might be glorified“.

31 Edwards: *End*, 478: „the church is the glory of Christ“.

chen. Freilich bleibt die Vereinigung mit Gott in diesem Leben unvollständig und ein Prozess.³²

3. Theozentrische Teleologie

Edwards deutet an, dass der Zusammenhang und die zeitliche und logische Abfolge der beiden Schriften wohlüberlegt und aussagekräftig sind. Die theozentrische Struktur der Schöpfung und die Wesensbeschreibung Gottes bildet die Voraussetzung, um angemessen über Tugend reden zu können.³³ *Tugend erhält den Definitionsgrund in der Existenzweise Gottes.* Die teleologische Struktur der Tugend kennzeichnet Gott wie gesehen als Abundanzmodus des Seins. Edwards spricht von der Tugendhaftigkeit Gottes.³⁴ Er verbindet Präsenz und Finalität von menschlichem Glück mit der Gemeinschaft gegenüber Gott.³⁵ Auch das Einüben, die wiederkehrende Betätigung und Profilierung eines Habitus, einer Disposition – ebenfalls Charakteristika der Tugendethik – bekennt Edwards von Gott.³⁶

Tugend bei Menschen ist nach Edwards nur denkbar in der Weise der *Derivation von Gott* her.³⁷ Das Gutsein des Menschen ist noch nicht das Ziel, sondern dieses ist seinerseits transzendierbar auf das eigentliche Ziel hin.³⁸ In der Ethik

-
- 32 Edwards: *End*, 443: „the more those divine communications increase in the creature, the more it becomes one with God“; ebd., 443: „They were respected as brought home to him, united with him, centering most perfectly in him“; ebd., 459: „The nearer anything comes to infinite, the nearer it comes to an identity with God“.
- 33 Edwards: *Virtue*, 557: „It will also follow from the foregoing things that God’s goodness and love to created things is derived from and subordinate to his love to himself. (In what manner it is so, I have endeavoured in some measure to explain in the preceding discourse of ‚God’s End in Creating the World‘)“.
- 34 Edwards: *End*, 528: „The whole of God’s internal good or glory, is in these three things, viz. his infinite knowledge, his infinite *virtue* or holiness, and his infinite joy and happiness“; ebd., 437: „if God both esteem and delight in his own perfections and *virtues*, he can’t but value and delight in the expressions and genuine effect of them“ (Hervorheb. C. H.).
- 35 Edwards: *End*, 533: „his [creature’s; C. H.] happiness arises from that which is an image and participation of God’s own beauty ... This happiness which God makes his ultimate end than he becomes one with God. The more happiness the greater union, when the happiness is perfect, the union is perfect“.
- 36 Edwards: *End*, 527f.: „God’s *exercising* his perfection to produce a proper effect is not distinct from the emanation or communication of his fullness“ (Hervorheb. C. H.).
- 37 Edwards: *End*, 506: „the communications of divine goodness, particularly forgiveness of sin, and salvation ... as being for God’s goodness’ sake, and for his mercies’ sake, just in the same manner as they are spoken of as being for God’s name’s sake“; ebd., 528: „the communication of God’s virtue or holiness is principally in communicating the love of himself“.
- 38 Edwards: *End*, 473: „the main end of the goodness of the good part of the moral world, so that the respect and relation their virtue or goodness has to that end, is what chiefly makes it valuable and desirable“.

geht es nicht zuerst um die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern um die Beziehung zu Gott. Moralfähigkeit und Bezogenheit auf Gott werden von Edwards in einen engen Zusammenhang gebracht.³⁹

Die Stoßrichtung des tugendethischen Ansatzes liegt bei Edwards nicht in der Frage nach der Anknüpfung, sondern in derjenigen nach der Wahrheit, Authentizität von Tugend. Nicht jede bzw. irgendeine Art von Liebe ist Tugend.⁴⁰ Edwards geht es um die wahre Tugend in Unterscheidung von problematischen Füllungen und Surrogaten, die einen unberechtigten Anspruch erheben, Tugend zu sein.⁴¹ Die Verwechslungen beruhen auf einem Außerachtlassen Gottes.⁴² Inhaltlich meint Tugend nach Edwards letztlich die Beachtung des ersten Gebotes, die exklusive Ausrichtung auf Gott als Grund und Ziel des Lebens.⁴³ Tugend ereignet sich in einer Konkurrenz der prioritären Bezugsinstanzen. Edwards erarbeitet eine Reihe von Kriterien, an denen das Vorliegen einer wahren Tugend erkannt werden kann. Die wichtigste Frage ist dabei diejenige, ob man sich an universalen oder partikularen Bezugsobjekten orientiert. Dabei wird deutlich, dass man die Begrenzung durch partikulare Bezugsebenen überwinden kann nur durch die Gemeinschaft mit Gott als der allen Begrenzungen enthobenen Instanz.⁴⁴ Eine

39 Edwards: *End*, 472: „it has been already shown that God's last end in the moral part of creation must be the end of the whole ... they are good moral agents, who are fitted for the end for which God has made moral agents: as they are good machines, instruments and utensils that are fitted to the end they are designed for ... A main difference between the intelligent and moral parts, and the rest of the world, lies in this, that the former are capable of knowing their Creator, and the end for which he made them, and capable of actively complying with his design in their creation and promoting it; while other creatures can't promote the design of their creation, only passively and eventually“.

40 Edwards: *Virtue*, 543: „If virtue be the beauty of an intelligent being, and virtue consists in love, then it is a plain inconsistency to suppose that virtue primarily consists in any love to its object for its beauty“; ebd., 610: „these things [zum Bsp. pity; C. H.] have something of the general nature of virtue, which is love: What they are essentially defective in is that they are private in their nature ...“ (Hervorheb. C. H.).

41 Edwards: *Virtue*, 539f.: „distinction ... between some things which are truly virtuous, and others which only seem to be virtuous ... through a partial and imperfect view of things“.

42 Edwards: *Virtue*, 611: „The reason why men are so ready to take these private affections for true virtue is the narrowness of their views; and above all, that they are so ready to leave the Divine Being out of their view, and neglect him in their consideration“.

43 Edwards: *End*, 455: „the love of God is that wherein all virtue and holiness does primarily and chiefly consist, and God's own holiness must primarily consist in the love of himself“; ebd., 473: „their wills ought to comply with the will of the Creator in this respect, in mainly seeking the same as their last end which God mainly seeks as their last end ... we must suppose that God's revealed law, and the law of the nature agree; and that his will, as a lawgiver, must agree with his will as a Creator“; Edwards: *Virtue*, 615: „an increase of pride diminishes gratitude“; ebd., 559: „that a truly virtuous mind, being as it were under the sovereign dominion of love to God, does above all things seek the glory of God, and makes this his supreme, governing, and ultimate end“.

44 Edwards: *End*, 411: „What is in itself grateful to an agent, and valued and loved on its own account, simply and absolutely considered, and is so universally and originally, antecedent

Wechselbeziehung von individuellem Sein und Sein im Hinblick auf das Universale („being in general“) wird angestrebt.⁴⁵ Einer solchen Lebensführung wird dann Stimmigkeit, Unmittelbarkeit, Selbstzwecklichkeit, Einfachheit attestiert.⁴⁶ Die Orientierung an privaten – und das bedeutet für Edwards: inferioren – Zielen wird dagegen als therapiebedürftiger Zustand herausgestellt.⁴⁷

Das Denken vom Unterschied her, wie es sich vom ersten Gebot her nahe legt, begegnet auch an anderen Stellen, die die reformatorische Prägung des Edwardsschen Ansatzes verdeutlichen. Edwards beschreibt einerseits die für die

and *independent* of all conditions, or any supposition of particular causes and circumstances“ (Hervorheb. im Orig.); vgl. ebd., 421; Edwards: *Virtue*, 540: „particular beauty ... that by which a thing appears beautiful when considered only with regard to its connection with, and tendency to some particular things within a limited and ... a private sphere ... general beauty ... when viewed most perfectly, comprehensively and universally, with regard to all its tendencies, and its connections with everything it stands related to“; ebd., 541: „if every intelligent being is some way related to Being in general, and is a part of the universal system of existence; and so stands in connection with the whole; what can its general and true beauty be, but its union and consent with the great whole?“; ebd., 594f.: „true virtue, consisting in union of heart to Being in general, and supreme love to God ... for our being itself, and in the conformity of our will to his [God’s; C. H.] will, on whose will we are universally and most perfectly dependent“.

- 45 Edwards: *Virtue*, 620: „Virtue ... consists in the cordial consent or union of being to Being in general“; vgl. ebd., 546: „because so far as the being beloved has love to Being in general, so far as his own being is, as it were, enlarged; extends to, and in some sort comprehends, Being in general“; vgl. ebd., 540; ebd., 544: „that the primary object of virtuous love is Being, simply considered; or that true virtue primarily consists, not in love to any particular beings, because of their virtue or beauty, nor in gratitude because they love us; but in a propensity and union of heart to Being simply considered; exciting ‚absolute Benevolence‘ ... to Being in general. I say, true virtue ‚primarily‘ consists in this“.
- 46 Edwards: *End*, 426: „which is simply and absolutely good and valuable in itself, that thing is an ultimate end of God’s creating the world“; Edwards: *Virtue*, 619: „agreeable ‚in itself‘ and ‚immediately‘ pleasant ... when a form or quality appears lovely, pleasing and delightful in itself, then it is called beautiful“.
- 47 Partikulare Perspektive als Selbsttäuschung: Edwards: *Virtue*, 611: „For though his private system contains but a small part even of the world of mankind, ... through the contracted limits of the mind and the narrowness of his views, they are ready to fill his mind and engross his sight, and to seem as if they were *all*“; ebd., 616: „inferior affections“; ebd., 617: Kriterium der Reinheit bzw. der Superiorität des eigentlich Tugendhaften: „when the superior principle of virtuous love has a governing hand, and regulates the affair, it may be called a virtuous gratitude. So there is a virtuous love of *justice*, arising from pure benevolence to Being in general“; ebd., 554f.: „to consider the reasons why *private affections*, or good will limited to a particular circle of beings, falling infinitely short of the whole existence, and not dependent on it, nor subordinate to general benevolence, cannot be of the nature of true virtue“ (alle Hervorheb. im Orig.); ebd., 595: Leben mit partikularen Bezugsinstanzen: „appear very ill“, dagegen: „natural conscience, if well informed, will approve of true virtue ... if men’s consciences were fully enlightened, if they were delivered from being confined to a private sphere, and brought to view and consider things in general, and delivered from being stupefied by sensual objects and appetites, as they will be at the Day of Judgment, they would approve nothing but true virtue“.

Tugendethik charakteristische *Prozesshaftigkeit* der menschlichen Existenz. Er kennt die verstärkende Wirkung beständigen Übens für habituelle Strukturen.⁴⁸ Vor allem ereignet sich die Beziehung zu Gott als unendliche Bewegung, als ewiges Wachstum.⁴⁹ Andererseits wird die quantitative Dimension des Prozesses *umschlossen von einer qualitativen Zusammenschau der Gesamtheit der Bewegung und Veränderung*. Es geht dann um das Ganze („whole“).⁵⁰ Zwar überwiegt die Betrachtung des Bewegungsmodus (Adverb), aber durch den Rückbezug auf Gott entsteht ein sozusagen ruhender Pol, der eher adjektivische Zustandsbeschreibungen möglich macht.⁵¹ Begründet ist die Möglichkeit des qualitativen Zugriffes in Gott, von dem her („from“ / „of“ / „through“) bzw. auf den hin („to“) nicht nur alles geschieht, sondern *in* dem die neue Existenz des moralisch handelnden Menschen ihr Wesensfundament hat.⁵² Edwards kann eine Kausalkette einander bedingender Teil- und Zwischenziele vor Augen führen, stellt die-

48 Vgl. Edwards: *Virtue*, 539: „virtue is the beauty of the qualities and exercises of the heart ... or of those actions which proceed from them“.

49 Edwards: *End*, 459: „the degree and manner in which he aimed at the creature’s excellency and happiness in his creating the world ... which is in *greater and greater* nearness and strictness of union with himself, and *greater and greater* communion and participation with him in his own glory and happiness, in *constant progression*, throughout all eternity“; ebd., 533: „The *more* happiness the *greater* union“; ebd., 533: „as the happiness will be *increasing* to eternity, the union will become *more and more* strict and perfect“; ebd., 432: gradueller Vergleich bei Beschreibung der Gottesbeziehung: „the *most* excellent sort of knowledge, viz. that of God and his glory“; ebd., 442: „what God has in view, is an *increasing* communication of himself throughout eternity, is an *increasing* knowledge of God, love to him, and joy in him“ (alle Hervorheb. C.H.).

50 Edwards: *End*, 534: „If God has respect to something in the creature, which he views as everlasting duration, and as rising higher and higher through that infinite duration, and that not with constantly diminishing ... celerity: then he has respect to it as, in the *whole*, of infinite height“; ebd.: „God who views the *whole* of this *eternally* increasing height views it as an infinite height“ (Hervorheb. C. H.).

51 Adverbien: Edwards: *End*, 534: „eternally“; ebd., 535: „constantly“; dagegen erscheint die Wechselwirkung zwischen Gott und Mensch in ihrem Dass als unhintergehbare Zustand: ebd., 535: „their interest must be viewed as one with God’s interest, and so is not regarded properly with a disjunct and separate, but an undivided respect“; vgl. Gegenüber von Komparativ und Realdistinktion bzw. Primärkausalität bei Gott: Edwards: *Virtue*, 551: „Because God is not only infinitely greater and more excellent than all other being, but he is the head of the universal system of existence; the foundation and fountain of all being and all beauty“; vgl. Edwards: *End*, 406: „the aim of the agent stops and rests (without any going further) being come to the good which he esteems a recompense of its pursuit for its own value“.

52 Vgl. Edwards: *End*, 535: „he [God; C. H.] is the first author of their being and notion, so he is the last end, the final term, to which is their ultimate tendency and aim“; ebd., 533: „the happiness of the creature aimed at is happiness in union with himself“; ebd., 531: „The beams of glory come from God, and are something of God, and are returned back again to their original. So that the whole is *of* God, and *in* God, and *to* God; and God is the beginning, the middle and end in this affair“ (Hervorheb. im Orig.).

sen aber ein Letztziel gegenüber, das nicht in den Zusammenhang von Ursache und Wirkung eingezeichnet werden kann.⁵³

Dem entspricht die *Unterscheidung zwischen Sein und Tun*. Gewissheit erwächst daraus, dass der Wert des Menschen als Geschöpf wie die Rechtfertigung als Sünder nicht von einem Mehr oder Weniger des Tuns abhängt.⁵⁴ Auf das erste Gebot rekurriert Edwards, um eine Distanz von partikularen Bezugsinstanzen in der Handlungsmotivation zu schaffen. Aber als sekundäre, inferiore Objekte der Tugend werden sie dann doch integriert. Die Zuwendung zu den zeitlichen, partikularen Gegenständen ist notwendige Konsequenz, nicht Grund und Wesensbestimmung der Tugend.⁵⁵ In struktureller Entsprechung zum kommunikativen Wesen Gottes sieht Edwards das menschliche Glück manifest in dem durch Zuwendung realisierten Glück des jeweils Anderen.⁵⁶

Tugend wird in der philosophisch-theologischen Tradition teleologisch-prospektiv verstanden, als eine sich selbst immer weiter verstärkende Handlungstendenz und Realisierung von Gutsein, von Eigentlichkeit der Existenz. Eine theozentrische Füllung der Teleologie wie bei Edwards verbietet allerdings die Annahme allzu bruchloser Fortschritte und Kontinuitäten im Handeln des Men-

53 Edwards: *End*, 410f.: „if any being has but one ultimate end in all that he does, and there be a great variety of operations, his last end may justly be looked upon as his *supreme* end, for in such a case, every other end but that one is an end to that end ... By last end being meant that which is regarded and sayed by an agent, as agreeable or desirable for its own sake“ (Hervorheb. im Orig.).

54 Vgl. Edwards: *End*, 413: zwei Arten von „ultimate ends“: „an *original* and independent ultimate end ... being of those parties, and the occasion given ... the other *consequential* and dependent ... desire of doing justice between two parties ... that which I speak of God's ultimate end in the creation of the world in the following discourse, I commonly mean in that highest sense, viz. the original ultimate end“ (Hervorheb. im Orig.); vgl. Unterscheidung zwischen Disposition und Übung mit jeweils unterschiedlichen Bezugsobjekten: Edwards: *Virtue*, 541: „that the nature of true virtue consists in a *disposition* to benevolence towards *Being in general*: though, from such a disposition may arise *exercises* of love to *particular beings*, as objects are presented and occasions arise“ (Hervorheb. C. H.).

55 Edwards: *Virtue*, 557: „that virtue in its most essential nature, consists in benevolent affection or propensity of heart towards Being in general; and so flowing out to particular beings, in a greater or lesser degree“; ebd., 557f.: „that love to *particular beings* which is the fruit of a benevolent propensity of heart to Being in general, is virtuous love“; ebd., 571: „The tendency of objects to excite that degree of benevolence which is proportionable to the degree of being, etc. is the *consequence* of the existence of benevolence; and not the ground of it“ (alle Hervorheb. im Orig.); ebd., 621: „by this temper only can created beings be united to, and agree with one another. This appears because it consists in consent and union to Being in general; which implies agreement and union with every particular being; except such as are opposite to Being in general, or excepting such cases wherein union with them is by some means inconsistent with union with general existence“.

56 Edwards: *Virtue*, 576f.: „so, the reason why we love benevolence to our friends, or neighbours, is because we love *our* happiness, consisting in *their* happiness ... *our* happiness, consisting in the happiness of the person beloved, is made the cause of our love to that person“ (Hervorheb. C. H.).

schen. Charakteristisch für Edwards' Ethik ist die Betonung der *Diskontinuität und grundsätzlichen Ambivalenz des menschlichen Handelns*. Ein zielgerichtetes Handeln kann trotz struktureller Parallelen zur Tugend falsch sein, wenn die falschen Ziele gewählt werden. So entsteht ein negativer Habitus.⁵⁷ Die Sündenerkenntnis und Umkehr als existenzieller Kern erwecklicher Frömmigkeit begegnet bei Edwards darin, dass Tugend in der kritischen Betrachtung des eigenen Tuns manifest wird, im Entsprechungsverhältnis von Sünde und radikalem Unwohlsein, das dem Vegetieren in einer Wüste vergleichbar ist („sense of desert“).⁵⁸ *Tugend und Gewissen* werden fast synonym beschrieben. Bei beiden geht es weniger um eine unmittelbare Reflexion über das zukünftige Tun, sondern um eine Konfrontation mit Gott und seinem Willen, um eine Rückschau auf das erfolgte Tun und dann erst indirekt um Folgerungen für die Zukunft.⁵⁹ Die innerweltlich-zwischenmenschliche Handlungsdimension wird zunächst retrospektiv betrachtet. Die *prospektiv-teleologische Dimension ist theozentrisch und – weil Gott als Richter erwartet wird – eschatologisch orientiert*.⁶⁰ Dabei besteht

57 Edwards: *Virtue*, 614: „And no wonder that men by long acting from the selfish principle, and by being habituated to treat themselves as if they were *all*, increase in pride, and come to lose entirely the sense of ill desert in their making all their interests give place to their own. And no wonder that men by often repeating acts of sin, without punishment or any visible appearance of approaching punishment, have less and less sense of the connection of sin with punishment“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 615: „these lusts when they prevail to a high degree may overcome and diminish the exercise of those natural principles: even as they often overcome and diminish common prudence in a man, as to seeking his own private interest, in point of health, wealth, or honor“; ebd., 618: „Genuine virtue prevents that increase of the habits of pride and sensuality, which tend to overbear and greatly diminish the exercises of the forementioned useful and necessary principle of nature. And a principle of general benevolence softens and sweetens the mind“; ebd., 592: Abstumpfen des Gewissens: „in one whose conscience is not greatly stupefied“.

58 Edwards: *Virtue*, 614: „natural conscience chiefly consists in a sense of desert, or the natural agreement between sin and misery“; ebd., 599: „Sinners ... may have a clear sense of the *desert* of their sin, consisting in the natural agreement there is between such contempt and opposition of such a Being ... between their being and acting as so great enemies to such a God, and their suffering the dreadful consequences of his being and acting as their great enemy“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 558: „being uneasy in the consciousness of disagreeing and being inconsistent with ourselves“; vgl. ebd., 593.596; zur Buße: ebd., 598: „brought to the fullest repentance, their hearts being perfectly changed to hate sin and love holiness; and virtue or holiness of heart in them will be brought to the most full and perfect exercise“.

59 Vgl. Edwards: *Virtue*, 597: „If the approbation of *conscience* were the same with the approbation of the inclination of the heart, or the natural disposition and determination of the mind, to love and be pleased with *virtue*, the approbation and condemnation of *conscience* would always be in proportion to the *virtuous* temper of the mind“ (Hervorheb. C. H.).

60 Edwards: *Virtue*, 597: „to believe from the Scriptures that in the future day of the revelation of the righteous judgment of God, when sinners shall be called to answer before their Judge, and all their wickedness ... clearly manifested in the perfect light of that day, their consciences will be greatly awakened and convinced, ... all stupidity of conscience will be

ein Korrespondenzverhältnis zwischen Vorsehung und Gericht, das der ontischen Apriorität und Aposteriorität, also Vor- und Nachgängigkeit Gottes entspricht.⁶¹

Die teleologisch-theozentrische Struktur der Tugend lässt sich weiterhin präzisieren unter Hinweis auf ihre *doxologische Zuspitzung*. Die Verherrlichung Gottes geht von Gott selbst aus. Gottes innerliche Herrlichkeit kehrt sich nach außen, kommuniziert sich.⁶² Das Schöpfungshandeln Gottes geschieht zu seiner Ehre und dasselbe gilt von der Erhaltung qua Stiftung des Gesetzes.⁶³ Edwards verweist auf zahlreiche Bibelstellen, die Gott in seinem Wesen beschreiben und ihn dadurch ehren.⁶⁴ Wie die Bibel es tut, so ist der Mensch aufgerufen, Gott zu danken.⁶⁵ Sündenerkenntnis und Heiligung finden in der Verherrlichung Gottes ihren Ausdruck.⁶⁶ Jede Aktivität des Menschen geschieht angemessenerweise mit Bezug auf Gott als Letztziel, als dem, der alles in allem ist.⁶⁷ Die Doxologie wird zum Wahrheits- bzw. Echtheitskriterium der Ethik.⁶⁸

at an end, and conscience will have its full exercise, and therefore their consciences will approve the dreadful sentence of the Judge against them“.

- 61 Zu Apriorität und Vorsehung vgl.: Edwards: *End*, 491: „it is plain that this thing [glory of God; C. H.] in fact the issue and result of the works of God’s common providence, and of the creation of the world“; ebd., 443: „that the thing which God aimed at in the creation of the world, as the end which he had ultimately in view, was that communication of himself, which he intended throughout all eternity“; ebd., 438: „disposition of desire in God must be prior to the existence of the creature, even in intention and foresight“; vgl. ebd., 412.
- 62 Edwards: *End*, 531: „God’s internal glory or fullness extant externally, or existing in its emanation“.
- 63 Edwards: *End*, 441: „to pertain to God’s last end in creating the world, is the creature’s knowledge of him ... Besides God’s perfection, or his glory, is the object of this knowledge, or the thing known; so that God is glorified in it, as hereby his excellency is seen“; ebd., 476: „a joyful consent to God’s excellent design in all to glorify himself ... The glory of God is spoken of in Holy Scripture as the last end for which that part of the moral world that are good were made“; ebd., 489: „to suppose that God’s glory is his last end in his moral government of the world in general ... duty which God requires of the subjects of his moral government, in requiring them to seek his glory as their last end“; ebd., 491: „it is plain that this thing [glory of God; C. H.] is in fact the issue and result of the works of God’s common providence, end of the creation of the world“; ebd., 495: „The judgments God executes on the wicked are spoken of as being *for the sake of his name*“ (Hervorheb. im Orig.).
- 64 Edwards: *End*, 481–488.
- 65 Edwards: *End*, 462: „God’s making himself his last end ... don’t at all diminish the creature’s obligation to gratitude for communications of good it receives“; ebd., 482: „God’s glory is the Alpha and Omega in the prayer“; vgl. ebd., 530: „this *one* end is most properly and comprehensively called ,the glory of God“ (Hervorheb. im Orig.).
- 66 Edwards: *End*, 479: „embracing and practicing true religion, and repenting of sin, and turning to holiness, is expressed by glorifying God, as though that were the sum and end of the whole matter“; vgl. ebd., 481: „we should give ourselves ... away from ourselves to God, and use ourselves as his and not our own“.
- 67 Edwards: *End*, 424f.: „determine that the whole universe ... in all its actings, proceedings, revolutions, and entire series of events, should proceed from a regard and with a view to *God*, as the supreme and last end of all: that every which, both great and small, in all its ro-

4. Universalität als Plausibilität wahrer Tugend

Edwards kennt das Anliegen einer anthropologischen Vermittlung von Ethik in der traditionellen Tugendlehre. Der Ansatz bei den Tugenden soll einen Anknüpfungspunkt im Menschen schaffen, damit die ethischen Normen weniger als von außen verordnet denn als von innen her plausibel erscheinen. Edwards trägt dem Rechnung, indem er betont, dass es sich bei den Tugenden um etwas Natürliches handelt, um die Frage, was dem Wesen, der Natur des Menschen im eigentlichen Sinne entspricht.⁶⁹ Tugend meint entsprechend der aristotelischen Entelechie-Theorie das, woraufhin ein gelingendes Leben ausgerichtet ist, tendiert, was das Gutsein der menschlichen Lebensführung ausmacht. *Mit der Tugend steht die Konsistenz des Lebensentwurfs auf dem Spiel.*⁷⁰ Die Verknüpfung von Tugendhaftigkeit und Glück dient der Motivation.⁷¹ Mit dem Hinweis auf die Bedeutung des ständigen Übens für die Entfaltung, Herausbildung und Stärkung der tugend-

tations, should move with a constant invariable regard to him as the ultimate end of all“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 450: „if God himself be his last end, then in his dependence on his end he depends on nothing but himself. If all things be of him, and to him, and he the first and the last, this shows him to be all in all: he is all to himself“.

- 68 Edwards: *End*, 479: „The exercise of true religion and virtue in Christians is summarily expressed by their glorifying God“ (Hervorheb. C. H.).
- 69 In diese Richtung weist die Aufnahme des Finalitätsgedankens der tugendethischen Tradition, Edwards: *End*, 497: „the proper tendency and rest of true virtue, and holy dispositions“; ebd., 443: „The interest of the creature is, as it were, God’s own interest“; ebd., 472: „they are good moral agents, who are fitted for the end for which God has made moral agents; as they are good machines, instruments and utensils that are fitted to the end and they are designed for“ (Hervorheb. C. H.). Die Moralität des Menschen erscheint nicht nur als Bestimmung des Menschen selbst, sondern auch der nichtmenschlichen Kreatur: Edwards: *Virtue*, 559: „being evident that the moral world is the end of the rest of the world; the inanimate and unintelligent world being made for the rational and moral world, as much as a house is prepared for the inhabitants“.
- 70 Edwards: *Virtue*, 589f.: „to hate a person for doing that to us which we should incline to and insist on doing to him, ... is to disagree with ourselves and contradict ourselves ... being uneasy in the consciousness of disagreeing and being inconsistent with ourselves“.
- 71 Zum Glücksbegriff („happiness“) vgl. Edwards: *Virtue*, 576f.; ebd., 621: „that every being who has a faculty of will must of necessity have an inclination to happiness“; ebd., 542: „Love of benevolence is that affection or propensity of the heart to any being, which causes it to incline to its well-being, or disposes it to desire and take pleasure in its happiness“ (Hervorheb. im Orig.); Edwards: *End*, 529: Parallele von Heiligkeit und Glück: „God communicates himself ... to the will of the creature, in giving him holiness, consisting primarily in the love of God; and in giving the creature happiness, chiefly consisting in joy in God“; vgl. ebd., 442.476f.

haften Disposition deutet Edwards Details für die praktische Anwendung der theoretischen Reflexion an.⁷²

Edwards integriert in seinen Entwurf der Tugendethik die *natürlichen, subjektiven Strukturen der menschlichen Existenz*. Eine prominente Rolle spielt hier der Reziprozitätsgedanke der Goldenen Regel. Die Erfahrung, dass man häufig so behandelt wird, zumindest so behandelt werden möchte, wie man andere behandelt, kann von manchen problematischen Handlungsweisen abschrecken.⁷³ Das schlechte Gewissen infolge fragwürdigen Tuns belastet das Wohlbefinden erheblich, weil es die faktische Lebensführung als inkonsistent herausstellt.⁷⁴ Die Grenzen einer rein natürlich begründeten Ethik verdeutlicht Edwards am Beispiel des Mitleids („pity“).⁷⁵ Ein übergroßes Elend eines Mitmenschen erregt bei anderen gewöhnlich Mitleid, v.a. wenn es unverschuldet eintritt. Allerdings entspricht der Empathie im Leid selten eine Partizipation an der Freude. Was dem einen Anlass zur Freude ist, ruft bei dem anderen eher Neid als Mitfreude hervor, motiviert jedenfalls nicht zu einer verstärkten Aktivität zugunsten des Nächsten.⁷⁶ Ansatzweise kommt es aufgrund natürlicher Regungen zu tugendhaftem Verhalten.⁷⁷ Dieses wird aber dadurch konterkariert, dass die positive Bezugnahme auf

72 Edwards: *Virtue*, 559: „that temper of disposition of heart, that consent, union, or propensity of mind to Being in general, which appears chiefly in such exercises, is virtue, truly so called“.

73 Edwards: *Virtue*, 592: „that we treat him so as we should expect to be treated by him“; ebd., 593: „when a man’s conscience disapproves of his treatment of his neighbour, in the first place he is conscious that if he were in his neighbour’s stead, he should resent such treatment from a sense of justice“; vgl. ebd., 625. In dieser Hinsicht kann Edwards: *Virtue*, 587, die Selbstliebe als positive ethische Motivation aufnehmen: „having always seen this, malevolence becomes habitually connected to in the mind with the idea of being hated and punished, which is disagreeable to self-love; and the idea of being loved and rewarded by others, which is grateful to self-love. And by virtue of this association of ideas benevolence itself becomes grateful, and the contrary displeasing“.

74 Edwards: *Virtue*, 593: „when a man’s conscience disapproves of his treatment of his neighbor ... he perceives that therefore he is not consistent with himself“. Sünde schadet dem Wohlbefinden des Menschen erheblich; vgl. John Piper: *God’s passion for his glory. Living the vision of Jonathan Edwards; With the complete text of “The end for which God created the world“*, Wheaton, IL 1998, 81: „Sin is the suicidal abandonment of joy“.

75 Zu den Grenzen der ethisch motivierend wirkenden Instinkte allgemein vgl. Edwards: *Virtue*, 600: „various dispositions and inclinations natural to men, which depend on particular laws of nature determining their minds to certain affections and actions towards particular objects“; ebd., 601f.: „extending only to some particular persons or private systems ... such limited private benevolence“; ebd., 606: Gleichzeitigkeit von „pity“ und „malevolence“.

76 Edwards: *Virtue*, 608 zu *pity*: „This may be given as the reason why men are so made by the Author of nature that they have no instinct inclining as much to rejoice at the sight of others’ great prosperity and pleasure as to be grieved at their extreme calamity, viz. because they don’t stand in equal necessity of such an instinct at that in order to their preservation“.

77 Edwards: *Virtue*, 616: „The present state of the world is so ordered and constituted by the wisdom and goodness of its supreme Ruler, that these natural principles for the most part

den Mitmenschen nur erfolgt, so lange daraus eigene Vorteile erwachsen oder zumindest eigene Nachteile vermieden werden, nicht aber, wenn das positive Ergehen des Anderen auf dem Spiel steht. Eine rein natürliche Ethik kann nicht verhindern, dass die Konsistenz der eigenen Existenz, der Voraussentwurf des Lebens auf das Subjektwerden hin gegebenenfalls auf Kosten der anderen Menschen erfolgt.

Dem stellt Edwards das Konzept der *wahren Tugend* gegenüber. Subjekt wird der Mensch erst in abgeleiteter Weise, nämlich so, dass Gott, obwohl ursprünglich Subjekt, sozusagen im Sinne eines *philosophisch formulierten „admirabile commercium“* sich zum Objekt macht, um dadurch den Mensch vom Objekt zum Subjekt werden zu lassen.⁷⁸ Das Wahrheitsmoment des Anknüpfungsmodells, nämlich die rationale und empirische Plausibilität von Ethik, greift Edwards auf,⁷⁹ verbindet es aber mit der kriteriologischen Perspektive. *Tugend wird weniger dadurch zu einem plausiblen Ansatz der Begründung von Ethik, dass sie einen anthropologischen Haftpunkt hat, sondern erst dann und dadurch, dass sie wahr ist.*⁸⁰ Die Konsistenz des individuellen Lebensentwurfs hängt von der Konsistenz seiner ethischen Begründung ab und nicht umgekehrt. Ethische Konsistenz wiederum wird darin manifest, dass Universalität erreicht wird, partikulare Interessen eingeordnet, aber nicht gegeneinander ausgespielt werden. Universalität ist nach Edwards aber nur möglich durch den Rückbezug auf Gott als der alles andere umfassenden, aber von allem anderen unterschiedenen Person.⁸¹

tend to the good of the world of mankind ... natural affection, love to our party, or to particular friends, tends to keep us from acts of injustice towards these persons: which would be real wickedness. Pity preserve from cruelty ... Natural conscience tends to restrain sin in general“; ebd., 605: natural affection of sexes: „implanted by the Author of nature chiefly for the same purpose, ... the preservation or continuation of the world of mankind“; ebd., 608: „I would observe that this a source of a kind of abhorrence in men of some vices, as cruelty and oppression; and so, of a sort of approbation of the contrary virtues, humanity, mercy, etc. ... not from a principle of true virtue“; ebd., 610: „But yet agreeing with virtue in its general nature, they are beautiful within their own private sphere“.

78 Edwards: *End*, 533: „though the emanation of God’s fullness which God intended in the creation, and which actually is the consequence of it, is to the creature as its object, and the creature is the subject of the fullness communicated“.

79 Edwards: *Virtue*, 586: „knowing, from reason, instruction and experience, that malice in men is pernicious to mankind“.

80 Ramsey, *Works*, 56, sieht dagegen eine Parallele zwischen Edwards’ und Thomas von Aquinas Zweistockwerkmodell der Gnadenlehre: „Charity perfecting the natural virtues in Aquinas ... can be compared with Edwards’ true virtue mixing its influence with natural principles ... ‚mixed fruits‘ of charity and natural principles ... corresponding to Aquinas’ ‚grace perfecting nature““. Demgegenüber betont Wilson, *Virtue*, 205.207, die Ableitung auch der natürlichen Instinkte von Gott, die Wiedergeburt und Bekehrung als Stoßrichtung der Argumentation Edwards’ und damit dessen reformatorische Prägung.

81 Edwards: *End*, 411: „What is in itself grateful to an agent, and valued and loved on its own account, *simply* and *absolutely* considered, and is so universally and originally, *antecedent* and *independent* of all conditions, or any supposition of particular cases and circum-

Terminologisch wird dies deutlich durch parallele Formulierungen zum Tugend- und Universalitätsbegriff.⁸² Theoretische Reflexion und empirische Argumentation geschieht in rezeptiver Weise, lebt von Gottes Handeln als Ermöglichungsgrund.⁸³ Das Gericht Gottes als eschatologische Füllung der prospektiv-

stances“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 452: „It is more absurd to suppose that his interest should be opposite to the interest of the universal system, than that the welfare of the head, heart and vitals of the natural body should be opposite to the welfare of the body“; ebd., 456: „if universal benevolence in the highest sense, be the same thing with benevolence to the Divine Being, who is in effect Universal Being“; ebd., 461: „The most free beneficence that can be in man is doing good, not from a confined selfishness, but from a disposition to general benevolence, or love to beings in general ... with respect to the Divine Being, there is no such thing as such confined selfishness in him, or a love to himself, opposite to general benevolence. It is impossible, because he comprehends all entity, and all excellence in his own essence. The first Being, the eternal and infinite Being, is in effect, *Being in general*, and comprehends universal existence“ (Hervorheb. im Orig.); Edwards: *Virtue*, 541: „that the nature of true virtue consists in a disposition to benevolence towards Being in general“; ebd., 590: „a different thing from approving or disapproving actions because in them we agree and are united with Being in general: which is loving or hating actions from a sense of the primary beauty of true virtue, and odiousness of sin“; ebd., 595: „true virtue, consisting in union of heart to Being in general, and supreme love to God“; ebd., 555: „Such a private affection, detached from general benevolence and independent on it, as the case may be, will be *against* general benevolence, or of a contrary tendency ... *selfishness*“ (Hervorheb. im Orig.); ebd., 602: „morality to be general benevolence or public affection ... be union of heart to Being simply considered: which implies a disposition to benevolence to Being in general“. Zum untrennbaren Zusammenhang von Gott und Wahrheit vgl. Piper, *Passion*, 97.

- 82 Vgl. Edwards: *Virtue*, 594: „virtue ... to everything whatsoever that is morally good or evil, in a mind which does not confine its view to private sphere, but will take things in general into its consideration, and is free from speculative error. For, as all virtue or moral good may be resolved into love to others, either God or creatures, so men easily see the uniformity and natural agreement there is between loving others and being accepted and favoured by others“; ebd., 540f.: „True virtue most essentially consists in benevolence to Being in general ... if every intelligent being is some way related to Being in general, and is a part of the universal system of existence; and so stands in connection with the whole; what can its general and true beauty be, but its union and consent with the great whole?“
- 83 Die Formulierung der Goldenen Regel kommt als Abstraktion und Konzentration von der im Gewissen erfahrenen Wirklichkeit des Entsprechungsverhältnisses von Tun böser Werke und schlechtem Ergehen und umgekehrt her: vgl. Edwards: *Virtue*, 593: „there is another thing that must *precede* it, and be the foundation of it [d. h. der Goldenen Regel; C. H.] ... natural agreement, proportion and harmony between malevolence or injury and resentment and punishment; or between loving and being loved ...“ (Hervorheb. C. H.); vgl. Edwards: *End*, 431: das Ziel der Schöpfung ist das Bekanntmachen, die Entdeckung der Eigenschaften Gottes: „... worthy to be desired, that these glorious perfections be actually expressed and exhibited in their correspondent effects; then it seems also, that the knowledge of these perfections, and the expressions and discoveries that are made of them, is a thing valuable in itself absolutely considered“; ebd., 432: Wissen um Gott als Antwort: „God’s glory should be seen and known ... valued and esteemed, loved and delighted in, *answerably* to its dignity“; ders., *Virtue*, 595: Aufklärung als Erleuchtung des Gewissens

teleologischen Begründungsdimension von Ethik überwindet die Gebrochenheit und Zwiespältigkeit der Existenz auch des um Heiligung bemühten Christen. Im Hinblick auf das, was vor dem Gericht Gottes Bestand hat und durchträgt – nämlich das Ergriffensein von Gott im Glauben –, wird es erleichtert, Prioritäten im Lebensvollzug zu setzen, partikuläre Bezugsinstanzen zugunsten der universalen Ausrichtung zurückzustellen.⁸⁴

Edwards versteht Tugend als doxologische Existenzweise, weil sie zunächst vom Menschen weg- und auf Gott hinzieht und Gottes durchgängiges Wirken herausstellt, es gerade dadurch aber dem Menschen ermöglicht wird, sein wesensspezifisches Ziel und Gutsein zu erlangen. *In der ständigen – selbstkritischen – Bezugnahme auf Gott gelingt es, eine größtmögliche Zuverlässigkeit und Beständigkeit, eine sozusagen inhaltliche und zeitliche Universalität der ethischen Orientierung zu erreichen.* Damit trägt Edwards in einer durch reformatorisch-erweckliche Theologie modifizierten Weise dem Anliegen der klassischen Tugendethik – Plausibilität durch Verlässlichkeit und umgekehrt – Rechnung.

Christian Herrmann

Virtue as a doxological way of life: observations concerning the foundation of ethics in Jonathan Edwards

Edwards' ethics has its starting-point in God, in his different and independent being as the precondition for his acting on his creatures. Creation is motivated by

durch Gott: „natural conscience, if well informed, will approve of true virtue ... if men's consciences were fully enlightened“ (Hervorheb. C. H.).

84 Edwards: *Virtue*, 597f.: „to believe from the Scriptures that in the future day of the revelation of the righteous judgment of God, when sinners shall be called to answer before their Judge, and all their wickedness ... clearly manifested in the perfect light of that day, their consciences will be greatly awakened and convinced, ... all stupidity of conscience will be at an end, and conscience will have its full exercise, and therefore their consciences will approve the dreadful sentence of the Judge against them ... brought to the fullest repentance; their hearts being perfectly changed to hate sin and love holiness; and virtue or holiness of heart in them will be brought to the most full and perfect exercise“; zum Gericht Gottes vgl. Edwards: *End*, 503.509; ders., *Virtue*, 595. Den Gegenentwurf sieht Edwards: *Virtue*, 611, bei den Deisten am Werk, die Gott keine aktive Rolle zugestehen wollen und dadurch einer partikular begrenzten Wirklichkeitswahrnehmung und Handlungsmotivation verfallen: „And though most men allow that there is a God, yet in their ordinary view of things, his being is not apt to come into the account, and to have the influence and effect of a real existence ... we are apt through the narrowness of our views, in judging of the beauty of affections and actions, to limit our consideration to only a small part of the created system ... For though his private system contains but a small part even of the world of mankind, ... through the contracted limits of the mind and the narrowness of his views, they are ready to fill his mind and engross his sight, and to seem as if they were all“ (Hervorheb. im Orig.).

the abundant, communicative structure of God's being. But the divine light is reflected by the creatures. Human beings are integrated in the circle-like mode of God's existence.

God's virtue is the presupposition of man's virtue, which only exists in the way of derivation. It is not the point of contact between God and man is important in Edwards' ethics but the question: is the virtue, is ethics true? The truth of ethics depends on some criteria, especially universality instead of particular objects of interest. And universality as focus of ethics is only possible in the way of iterative self-critical relating to God. Edwards emphasizes the continuity of God's acting and the discontinuity and brokenness of man's acting. The retrospective aspect of ethics is connected with a critical judgment in conscience on the works being done (*conscientia subsequens*). The prospective and teleological aspect is related to God's acting in creation, conservation, salvation and last judgment – and only in a subordinate way to the temporal and particular objects of action. Virtue makes human life consistent because of giving it a doxological, theocentric direction.